



Liebe Girls und Nachwuchspolizistinnen,

VORWORT

alljährlich dienen Schülerpraktika, Beratungsveranstaltungen sowie der Girls'Day als „Zukunftstag für Mädchen“ dazu, Euch Einblicke in Studiengänge und interessante Berufe zu ermöglichen. So auch bei der Polizei Hessen.

Mit diesem Magazin möchten wir unsere Türen bildlich öffnen und Euch damit eine bunte Vorstellung über die abwechslungsreichen Tätigkeitsfelder unseres Berufs vermitteln. Ob Studentin, Kriminaloberkommissarin oder Polizeidirektorin: Hinter jedem Gesicht steht ein besonderer Alltag, eine ganz eigene Lebensgeschichte und eine individuelle Karriere - als Frau bei der Polizei Hessen.

Der Hessischen Polizei stehen derzeit über 15.000 Polizeibeamtinnen und -beamte zur Verfügung. Davon ist knapp ein Drittel weiblich.

Spannend und vielfältig ist der Beruf der Polizistin und des Polizisten. Abwechslung und Vielfalt machen uns zu einem bunten und starken Team, das auch für die Zukunft weibliche Unterstützung sucht!

Viel Spaß mit den farbenfrohen Seiten zum Werdegang und täglichen Aufgaben unserer Polizistinnen!

Euer Team der Einstellungsberatung

Inhaltsverzeichnis

DUALES STUDIUM



6-7

HdJR



32-33

EINSATZTRAINING



62-65

REITERSTAFFEL



34-37

STREIFENDIENST



10-13



24-27

KRADSTAFFEL

SOCIAL MEDIA



60-61

30-31



FAHRRADSTAFFEL

EINSATZZENTRALE



28-29

50-59



K34/K33

14-19



BFE

20-23



K15

46-49



HUNDESTAFFEL

40-43



WASSERSCHUTZPOLIZEI

44-45

PRÄVENTION



68-69



HÖHERER DIENST

66-67



QUALIFIZIERUNG HD

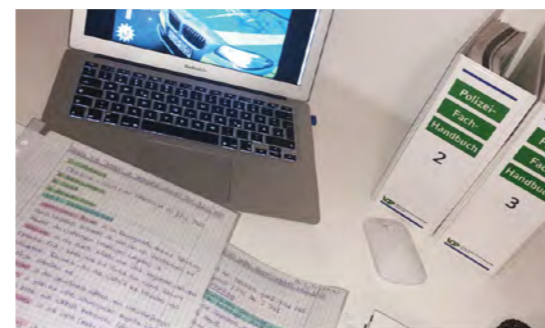


Allgemeines zum dualen Studium:

Ob bei der Schutz- oder Kriminalpolizei - die Karriere als Polizistin in Hessen beginnt mit einem dreijährigen, dualen Bachelorstudium an der „Hessischen Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit“ (HöMS)*, in dem Theorie und Praxis eng verzahnt sind. Kriminalistik und Kriminologie, Polizei- und Verwaltungsrecht, Einsatz-, Verkehrs- und Führungslehre, Straf- und Strafprozessrecht, Ethik, Psychologie, Englisch, Informatik, Sport, Zivilrecht sowie Schieß- und Einsatztraining bilden die Inhalte der Studienfächer, Klausuren und Praktika auf unterschiedlichen Polizeidienststellen bis hin zur Bachelorthesis und dem Studienabschluss als Polizei- oder Kriminalkommissarin mit dem Titel „Bachelor of Arts in Public Administration“.

Die aktuellen **Einstellungsvoraussetzungen** (unter www.karriere.polizei.hessen.de erläutert) bieten grundsätzlich einem vielfältigen Personenkreis die Möglichkeit, sich für die Teilnahme am Eignungsauswahlverfahren (EAV) der Polizei Hessen zu bewerben. Auch hier ist Vielfalt gefordert - denn nur, wer sowohl im Kopf als auch körperlich und charakterlich fit ist, wird das EAV und damit die anstehenden Herausforderungen des dualen Studiums meistern. An den Studienorten in Wiesbaden, Mühlheim am Main, Kassel oder Gießen werden die Studentinnen und Studenten innerhalb der drei Jahre auf den abwechslungsreichen Polizeiberuf vorbereitet.

* ehemals HfPV - Hochschule für Polizei und Verwaltung



Ich bin Yagmur

und habe im Februar 2019 mein duales Studium, „Laufbahn Schutzpolizei“, bei der Polizei Hessen begonnen. Da ich mich sehr für die Fliegerei interessiere und im 1. Semester die Möglichkeit hatte, eine Hausarbeit über die Fliegerstaffel zu schreiben, durfte ich in Egelsbach ein Experteninterview mit den Kollegen der Fliegerstaffel führen. Hierbei ist dieses Bild vor dem Hubschrauber entstanden.



Hey, mein Name ist Julia

und ich befinde mich derzeit im 5. Semester des dualen Studiums der Polizei Hessen in der Laufbahn der Schutzpolizei. In den insgesamt sechs Semestern wechseln sich Theorie und Praxis recht ausgeglichen ab – alle theoretischen Inhalte werden anschließend praktisch vertieft und in Szenarietrainings angewendet, bevor es in das erste längere Praktikum auf einem Polizeirevier geht. Endlich auf der Straße im Dienst - schon während des Studiums.

Aktuell befinde ich mich im Praktikum auf einer Polizeidienststelle in Frankfurt. Dazu gehören auch Nachtdienste und Dienste an Wochenenden oder Feiertagen. Jeden Dienst erwarten mich spannende und herausfordernde Tätigkeiten. Bei Fragen jeglicher Art steht mir mein Praxisausbilder zur Seite. Er lässt mich an seinen Erfahrungen und seinem Wissen teilhaben, zeigt mir, wie die unterschiedlichsten Situationen gelöst werden können und gibt mir immer Feedback. Das hilft mir dabei, mich zu reflektieren, einzuschätzen und an mir zu arbeiten.

Für mich ist das Schöne an dem Beruf der Polizistin, dass die Arbeit abwechslungsreich und vielfältig ist. Das sieht man auch schon während des dualen Studiums, da dieses neben den umfangreichen theoretischen Fächern viele praktische Aspekte beinhaltet. Ich freue mich schon auf euch als Kolleginnen in spe: Frauenpower! ;-)

STUDIUM



Gehobener Dienst

- Erste Polizeihauptkommissarin
- Polizeihauptkommissarin (A12)
- Polizeihauptkommissarin
- Polizeioberkommissarin
- Polizeikommissarin
- Polizeikommissaranwärterin



Höherer Dienst

- Landespolizeipräsidentin
- Polizeipräsidentin *
- Polizeivizepräsidentin
- Abteilungsdirektorin **
- Leitende Polizeidirektorin
- Polizeidirektorin
- Polizeioberätin
- Polizeirätin



* ebenfalls Landespolizeivizepräsidentin, Inspekteurin der hessischen Polizei

** ebenfalls Rektorin der Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit, Vizepräsidentin der Hessischen Bereitschaftspolizei

Die Dienstgradabzeichen bzw. Schulterstücke der Wasserschutzpolizei, des Polizeiärztlichen Dienstes und des Landespolizeiorchesters sind hier nicht abgebildet.

SIBEL

„Als Streifenbeamtin ist man hier immer als Erster vor Ort“

Hi, mein Name ist Sibel, ich bin 34 Jahre alt und Streifenbeamtin auf dem 1. Polizeirevier in Frankfurt am Main. Ich bin hauptberuflich nicht nur Polizeibeamtin, sondern auch Mama meines dreijährigen Sohnes. Nach dem Studium, welches ich an der HfPV in Mühlheim am Main absolvierte, war ich ein Jahr lang bei der Bereitschaftspolizei in Mühlheim tätig. Das war ein super Einstieg, doch ich wollte schon immer auf einem großen Revier in Frankfurt arbeiten. Hierfür bin ich dann in die Ermittlungsgruppe und danach in den Streifen- und Schichtdienst des 1. Polizeireviers in der Innenstadt gewechselt. Nach einer einjährigen Elternzeitpause bin ich nun seit zwei Jahren in Teilzeit beschäftigt. Dadurch fällt es mir leichter, Berufs- und Familienleben unter einen Hut zu bringen. Zudem ist es einfach schön, dass mir diese Flexibilität durch die Hessische Polizei ermöglicht wird und ich dahingehend jederzeit Unterstützung finde.

Da das 1. Polizeirevier in der Frankfurter Innenstadt liegt und somit vor allem für die lange Einkaufsmeile Zeil, die „Freßgäss“, den Opernplatz und das Mainufer zuständig ist, gibt es hier immer viel zu tun. Es ist super abwechslungsreich und spannend! Als Streifenbeamtin oder -beamter ist man hier immer als Erster vor Ort und übernimmt auch regelmäßig die leitende Funktion eines ELO (Einsatzleiter vor Ort). Dieser muss alle verfügbaren Streifen und Maßnahmen koordinieren und ist für die Bewältigung der jeweiligen Lage vor Ort verantwortlich. Sei es bei einem gemeldeten Überfall, einem Raub oder einem schweren Verkehrsunfall - das Arbeitsspektrum ist immens und vielfältig und ich bin immer wieder neuen Herausforderungen ausgesetzt. Es wird also nie langweilig und ein 12-Stunden-Tag- oder Nachtdienst vergeht wie im Flug.

JANINA

„Der Polizeiberuf bietet alles – nur keinen Alltag“

Hey, mein Name ist Janina, ich bin 25 Jahre alt und arbeite seit zwei Jahren auf dem 1. Polizeirevier. Im September 2015 begann ich mein Studium am Standort Gießen und schloss dieses im Juli 2018 ab. Da ich mit meinem Mann seit mehreren Jahren in Frankfurt wohne, war es mein Wunsch, nach dem Studium direkt nach Frankfurt in den Einzeldienst zu gehen. Im August begann ich dann meine Laufbahn bei OSSIP (Offensive Sozialarbeit, Sicherheit, Intervention und Prävention) im Frankfurter Bahnhofsviertel und in der Innenstadt. OSSIP ist ein Teil des „Frankfurter Weges“ und wurde durch das Drogenreferat, das Ordnungsamt, das Polizeipräsidium Frankfurt und die Drogenhilfe als Pilotprojekt zur Minimierung der Probleme des Drogenkonsums im öffentlichen Raum zu minimieren. Gleichzeitig werden die Betroffenen mit den vorhandenen Hilfsangeboten vertraut gemacht. In meinem Jahr bei OSSIP lernte ich das Frankfurter Bahnhofsviertel kennen, den größten Drogenumschlagspunkt unserer Stadt. Die Arbeit dort war in vielerlei Hinsicht sehr beeindruckend und ich habe eine Menge über die Drogenproblematik, die Betäubungsmittelkriminalität und die Problematiken in diesem Viertel gelernt. Es war jedoch weiterhin mein Wunsch, meinen Dienst auf einem Revier zu versehen. Seitdem bin ich mit Sibel in einer Dienstgruppe.

Der Polizeiberuf bietet alles - nur keinen klassischen Alltag. Bei uns ist kein Dienst wie der andere. Das macht den Streifendienst besonders abwechslungsreich und wir lieben es! Egal ob Mann oder Frau - im Team stehen wir immer füreinander ein. In kaum einem anderen Beruf muss man sich so sehr auf seine Kollegen verlassen können. Und wenn man Glück hat, findet man unter den Kollegen auch Freunde fürs Leben.

Gut ausgerüstet auf Streife.



Handfessel
Smith & Wesson



Digitalfunkgerät
Motorola MTP850



Schussichere Weste
Mehler

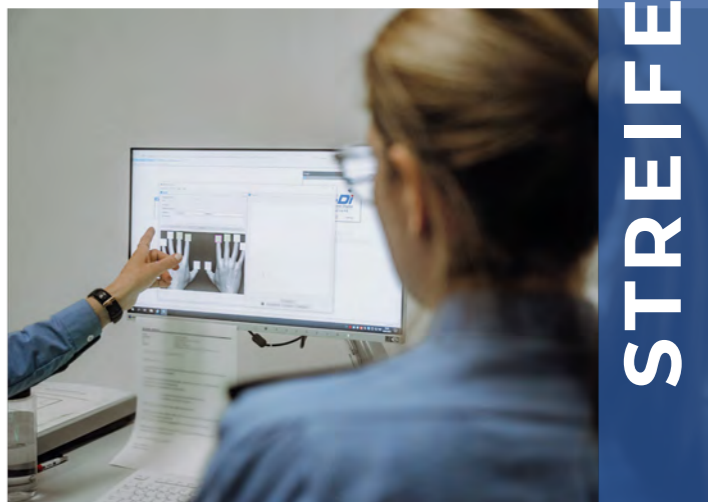
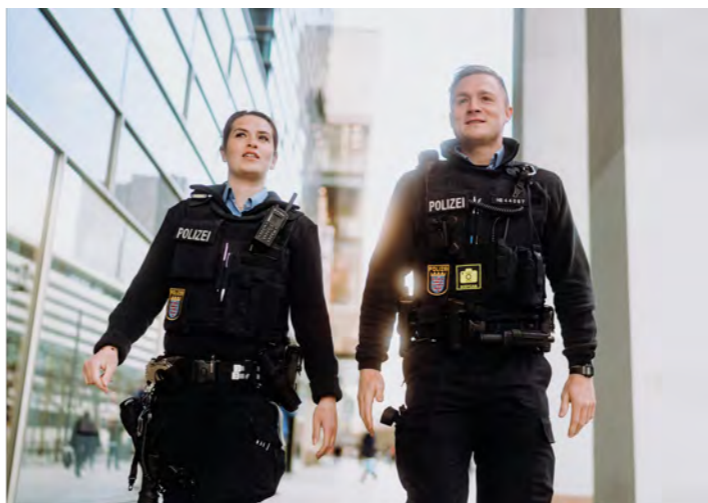
Reizstoffsprüherät
(RSG)



Dienstpistole
Heckler & Koch P30



Teleskopschlagstock (TKS)
Doppelmagazintasche
LED-Taschenlampe



STREIFENDIENST

„ICH KANN
MICH IMMER
AUF MEIN TEAM
VERLASSEN!“

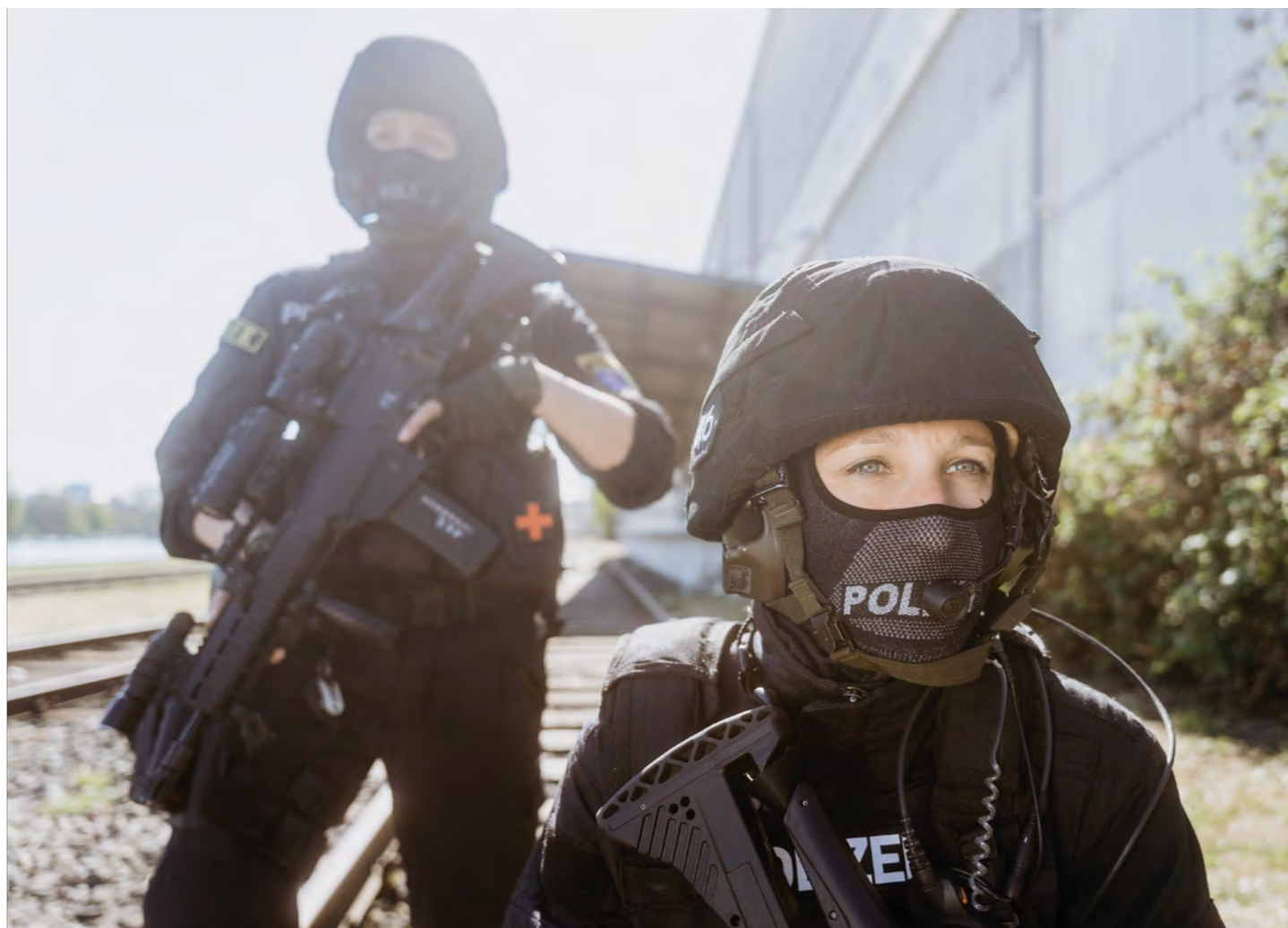


**Mein Name ist Felicia,
ich bin 30 Jahre alt**

und habe nach dem Abi direkt mit dem Studium an der Hessischen Hochschule für Polizei und Verwaltung in Wiesbaden begonnen. Nach meinem dreijährigen Studium und einer kurzen Zeit bei der Bereitschaftspolizei wechselte ich 2013 nach Frankfurt zur Beweissicherungs- und Festnahmeeinheit (BFE). Dort wurde ich schließlich Truppführerin und habe somit das erste Führungsamt übernommen. Mittlerweile befinde ich mich im Auswahlverfahren für den höheren Dienst und bin im Nebenamt Ansprechperson für LSBT*IQ im Polizeipräsidium Frankfurt.

BFE FRANKFURT

FELICIA



„Plötzlich wird es laut am Funk. Mein Zugführer steht schon vor unserer Fahrzeugkolonne und zeigt in Richtung der recht aufgebracht demotestnehmer, die wir zuvor, im Truppfahrzeug sitzend, begleitet hatten. Gleichzeitig ruft er, dass sich eine Person in der Menge mit einer Sturmhaube vermommt habe – was gemäß Versammlungsgesetz verboten ist und allzu häufig eine Vorbereitung auf die Verübung von Straftaten darstellt. Die Vermummung erschwert dabei die Identifikation der Person. Vermummten sich eine oder mehrere Personen in einer Demo, kann die friedliche Stimmung schnell umschwenken und die Situation kann gefährlich werden.“

Unsere Aufgabe ist es, die Demotestnehmer und alle Unbeteiligten zu schützen. Daher müssen wir in solchen Situationen schnell aktiv werden.

Eben haben meine Kollegen und ich uns noch über unser Wochenende unterhalten, an dem

Jeder von uns weiß jetzt, was zu tun ist. So haben wir es viele Male trainiert. Einige meiner Kollegen bitten unbeteiligte Personen, die nicht wissen können was gerade um sie herum geschieht, zur Seite. Ein Kollege filmt das gesamte Vorgehen, damit wir später nachweisen können, dass die Person vermommt war, warum und wie wir agiert haben, welche Handlungen noch vorgenommen werden seitens anderer Demotestnehmer, Solidarisierungen usw. Daher stammt der Teil „Beweissicherung“ in der Bezeichnung unserer Einheit.

Andere Kollegen sind bereits nahe der gesuchten Person, ergreifen sie an den Armen und erklären ihr die vorläufige Festnahme. Die Person wird von meinen Kollegen aus der Demo herausgebracht. Ich weise meine Kollegen an, mir zu folgen. Ich habe bereits einen Ort ausgesucht, an dem wir die vermommt Person etwas abseits kontrollieren und den Sachverhalt aufklären können. Nicht immer handelt es sich nur um eine Person und



wir uns im privaten Garten getroffen und den Grill angeworfen hatten. Doch nun haben wir einen Auftrag und funktionieren als professionelles Team. Zügig steigen mein „Trupp“, also meine vier Kollegen und ich, sowie weitere Trupps aus ihren Truppfahrzeugen und laufen schnellen Schrittes zu dem Demoaufzug. Wir tragen neben der dunkelblauen Uniform und der „Koppel“, also dem Gürtel, an dem sich unsere Schusswaffe, Reservemagazine, Handfesseln usw. befinden, auch eine Körperschutztausrüstung, kurz KSA. Dazu den Mehrzweck-Einsatzstock, kurz MES, und den Einsatzhelm.

Während wir uns im Rennen Handschuhe überziehen, um das Verletzungsrisiko auch an den Händen so gering wie möglich zu halten, erblicken wir die vermommt Person, um die es sich handeln muss. Auch sie sieht uns und ahnt offenbar, was gleich folgen wird. Sie zieht sich etwas in die Personenmasse zurück. Jetzt muss alles schnell und koordiniert ablaufen.

gehen diese Personen ganz freiwillig mit uns mit. Damit wir keine Unbeteiligten Personen verletzen, solche, die sich an die Regeln während einer Demo halten, sind wir auch für Widerstandshandlungen speziell ausgebildet und filmen unsere sogenannten „Zugriffe“, um später auch Widerstandshandlungen und eventuelle Verletzungen auf beiden Seiten – festgenommene Person(en) oder wir selbst – nachvollziehen zu können.“

So oder so ähnlich sieht der Arbeitsalltag bei der BFE in Frankfurt aus.

„Nach getaner Arbeit sind wir zurück auf der Dienststelle und haben uns entschieden noch etwas Zeit miteinander beim Sport zu verbringen. Da sich in unserem Job oft Situationen von einem auf den anderen Moment ändern können, trainieren wir Geschicklichkeit, Schnelligkeit und Flexibilität... und wo geht das besser als beim Sport!?“



Mehrzweck-einsatzstock (MES)



Einsatzhelm



Körperschutz-ausstattung (KSA)



Einsatzhandschuhe



Dienstpistole Heckler & Koch P30 mit Oberschenkel-holster



Handfessel & Ersatzmagazine

„FÜR BESONDERS GEFÄHRLICHE LAGEN SIND WIR SPEZIELL AUSGERÜSTET“



Felicia

Sturmgewehr Heckler & Koch G38

BFE FRANKFURT

Ich bin Pia, 37 Jahre jung

und seit Februar 2010 bei der Hessischen Polizei. Nach dem Studium habe ich mich entschieden, erstmal in einer Einsatz Einheit der Bereitschafts-polizei meinen Dienst zu versehen, um ge-schlossene Einsätze wie Demonstrationen, Fußballspiele und andere Großveranstaltun-gen polizeilich zu begleiten. Anschließend war ich ein Jahr auf dem Revier und habe als Streifenpolizistin meinen Dienst ver-richtet. Die Tätigkeiten dort machten mich neugierig auf das Ermitteln bei der Kriminalpolizei.

Seit fast sechs Jahren arbeite ich nun im Kommissariat 15 und leite aktuell kommissarisch die Ermittlungsgruppe für Brand-delikte. Unser Aufgabengebiet umfasst alles rund um das Thema Waffen-, Brand- und Sprengdelikte. Das heißt, wir bearbeiten alles, von der brennenden Müllton-ne, über Pkw-Brände und Wohnungsbrände, bis hin zu Großbränden von Lagerhallen oder Ähnli-chem. Wir sind zuständig für die Tatortarbeit vor Ort und die weiteren Ermitt-lungen. Hierbei arbeiten wir unter anderem auch mit Sachverständigen des Hessischen Landeskrimi-nalamtes (HLKA) zusam-men.

Verstöße gegen das Waffengesetz (WaffG) gehen fast täglich bei uns ein.

Durch Bür-gerhinweise über abgebil-dete Waffen in sozialen Medien (Twitter,

Facebook, Instagram usw.), durch Hinweise oder Kontrollen der Waffenbehörde Frankfurt am Main oder im täglichen Dienst der Kolleginnen und Kollegen der Schutzpolizei. Unsere Aufgabe ist es, waf-fenrechtliche Verstöße festzustellen und/oder entsprechende Ermittlungen zu tätigen. Dies umfasst regelmäßig auch Durchsuchungsmaßnahmen bei Beschuldigten - auch unter Mitwirkung des SEK. Wenn in Frankfurt ein Geldautomat gesprengt wird, sind wir vor Ort und zuständig für die Tatort- und Ermittlungsarbeit. Je nach Tatort und Sprengmittel ziehen wir unter Umständen auch die Sprengtechniker des HLKA hinzu.

Für unsere tägliche Arbeit sind wir dementsprechend umfangreich in den einzelnen Deliktsfel-dern ausgebildet. Aufgrund der Vielseitigkeit und der Spezialisierung in den Deliktsbereichen befindet sich immer eine Beamtin oder ein Beamter des Kommissariats 15 in Bereitschaft und ist auch außerhalb der Geschäftszeiten (24 Stunden am Tag / 7 Tage die Woche) für die Kolleginnen und Kollegen des Polizeipräsidiums Frankfurt telefonisch erreichbar.

WAFFEN & SPRENGSTOFF



WAFFEN & SPRENGSTOFF

„Digital videoaufnehmendes Endoskop“ Zur ersten Inaugenscheinnahme mit Hilfe einer Kamera.

Hallo, ich bin Elena

... 34 Jahre alt und versehe meinen Dienst bei der Direktion Verkehrssicherheit. Das klingt vielleicht nicht so spannend, aber hinter diesem vermeintlich langweiligen Begriff stecken viele interessante Herausforderungen und vor allem viele Entwicklungsmöglichkeiten. Ob zivile Streife (operative Einheit Bundesautobahn) oder uniformierte Streife (Polizeiabteilung Frankfurt) auf den Autobahnen um Frankfurt, Ermittlungen nach Verkehrsunfallfluchten, die Verkehrserziehung oder der große Bereich rund um Geschwindigkeitsmessungen, Tuning von Autos und Motorrädern, Alkohol und Drogen im Straßenverkehr, Fälschung von Kennzeichen oder Papieren wie Führerscheinen, Beladungskontrollen und Fahrzeitkontrollen bei LKW, generell das Führerscheinrecht national und international, usw. – all diese Bereiche umfasst die Direktion Verkehrssicherheit. Örtlich sind wir für das gesamte Stadtgebiet Frankfurts sowie Abschnitte zubringender Autobahnen zuständig.

Was ich am liebsten mache? Definitiv Motorrad fahren! Schon während meines Studiums bei der Polizei fand ich die Motorradstaffel faszinierend, weil ich auch privat Motorrad fahre. Während eines Praktikums war ich dann tatsächlich auf der Dienststelle, bei der auch die Motorräder angegliedert sind und war so begeistert, dass ich mich nach dem Studium direkt dorthin beworben habe. Nach einem polizeilichen Fahrtraining habe ich den dienstlichen Führerschein bekommen und durfte endlich auch die großen Maschinen (ca. 340 kg) fahren.

Aber Motorradfahren ist nicht alles. Auch auf der Autobahn war ich schon eine Zeit lang uniformiert unterwegs. Und nein, „Alarm für Cobra 11“, ist tatsächlich nur ein Drehbuch fürs Fernsehen. Explosionen und fliegende Autos gibt es glücklicherweise kaum, dafür oftmals schwere Unfälle mit vielen Verletzten - und manchmal auch Toten. Nicht selten gehen diesen Unfällen Wettfahrten und „Spaß“ voraus oder die Fahrer sind übermüdet, unaufmerksam, alkoholisiert oder im Drogenrausch. Solche Unfälle sind in der Realität



KRAFTRADSTAFFEL

ELENA



besonders traurig, weil häufig auch Menschen beteiligt werden, die „alles richtig gemacht“ haben, nur zur falschen Zeit am falschen Ort waren. Die Arbeit auf der Autobahn ist auch gefährlich für uns selbst. Es ist für Beamte der Polizeiabteilung wahrscheinlicher, durch unachtsame Verkehrsteilnehmer verletzt zu werden, als für Beamte auf Stadtreisen vorsätzlich durch einen Angriff. Deshalb sind wir auch immer streng, wenn Menschen auf dem Standstreifen halten und ihr Auto verlassen oder die Überquerung einer Autobahn zu Fuß als „Abkürzung“ nutzen – weil das allzu häufig auch eine Abkürzung des eigenen Lebens bedeutet. Mittlerweile bin ich zwar weiterhin regelmäßig bei Einsätzen dabei und fahre liebend gern Motorrad, aber versee den größten Teil meines alltäglichen Dienstes bei der Verkehrsunfallfluchtgruppe. Hier habe ich seltener mit größeren Unfallgeschehen zu

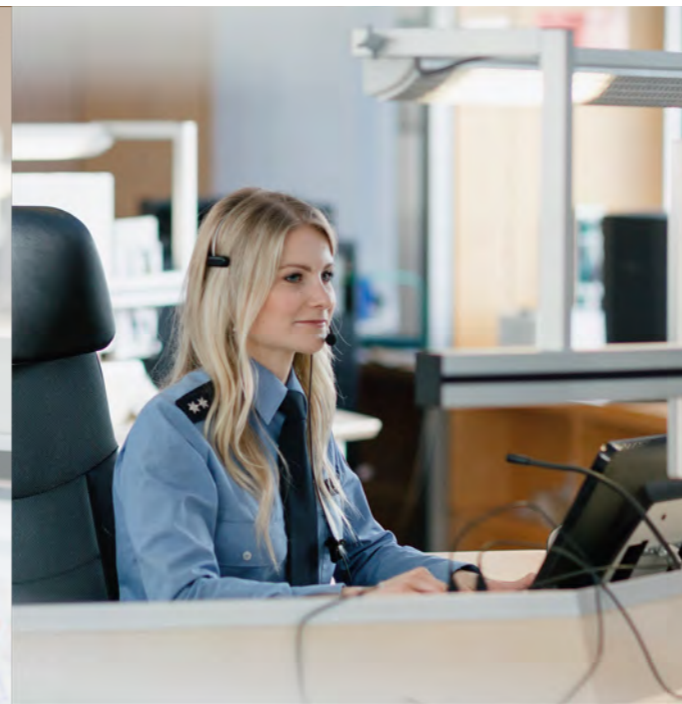
tun wie auf der Autobahn. Aber aus einem kleinen Verkehrsunfall mit Sachschaden kann schnell eine Straftat werden, z.B. wenn Verursacher flüchten und sich ihrer Verantwortung entziehen. Dann beginnt für mich die spannende Arbeit, anhand von Spuren, Zeugenaussagen, vielleicht Videos etc. die Verursacher zu ermitteln. Dabei staune ich oft selbst, was aus den wenigen vorhandenen Hinweisen oft noch zusammengesetzt werden kann. Wusstet ihr, dass selbst Scheinwerferglas teils mit individuellen Nummern versehen ist, und anhand von Scherben an einem Unfallort oder Lackresten mindestens auf einen Autohersteller oder sogar eine Baureihe oder ein bestimmtes Modell geschlossen werden kann? Jede Spur kann wichtig sein. Und genauso ist jede Tätigkeit hier bei der Polizei wichtig.



JENNIFER

„Polizei-Notruf
in Frankfurt,
guten Tag.“

Diesen Satz wiederhole
ich an stressigen Tagen
auch gerne über 180 Mal.



EINSATZLEITSTELLE

Die meisten Menschen wählen fast nie oder nur ganz selten in ihrem Leben die 110.

Deswegen haben wir in der Einsatzleitstelle als Notrufsachbearbeiterinnen und -sachbearbeiter den Anspruch, jeden Anruf unverzüglich mit gleicher Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft entgegenzunehmen. Hierfür bin ich Teil eines Trainerteams, das unsere eingesetzten Beamtinnen und Beamten am Notruf regelmäßig weiterbildet. Ob Raubüberfall mit Schusswaffe, Messerangriffe oder Einbrüche - wir erfahren es als Erste und handeln sofort.

Nachdem ich zuvor vier Jahre auf einem Revier in der Frankfurter Innenstadt Streife gefahren bin, wollte ich unbedingt in die Einsatzleitstelle, um direkt von Beginn an mitwirken zu können. Ich wollte dem Bürger „im ersten Moment“ helfen sowie Streifenwagen koordinieren und somit die Kollegen ‚von oben‘ bestmöglich unterstützen. Wenn hierdurch qualifizierte Festnahmen erfolgen, freue ich mich genauso, wie die Kollegen, die ihren Dienst auf der Straße verrichten. Inzwischen arbeite ich seit 2016 in der Einsatzleitstelle und funke dort als ‚FRANK‘ - ich liebe meinen Job!

- Jennifer

Hi, ich bin die Sabine und 30 Jahre alt. Ich bin seit 2011 bei der Polizei Hessen. Nach meinem 3-jährigen Studium habe ich 1 Jahr in der Bereitschaftspolizei, 2,5 Jahre im Streifendienst, 1,5 Jahre in einer Ermittlungsgruppe und 1 Jahr in der Einstellungsberatung Frankfurt meinen Dienst versehen - ich habe also schon die eine oder andere Dienststelle und vor allem viele nette Kolleginnen und Kollegen kennengelernt! Hierbei habe ich viele tolle Erfahrungen und ein breites Spektrum an Wissen sammeln dürfen. Seit Februar 2021 versee ich gemeinsam mit vier Kollegen und einer Kollegin meinen Dienst bei der Fahrradstaffel des Polizeipräsidiums Frankfurt.

Bei der Fahrradstaffel fahren wir anstatt mit einem Streifenwagen mit einem Fahrrad (E-Bike) auf Streife. Hierbei ist das gesamte Stadtgebiet Frankfurts unser Streifengebiet! Das Fahrrad ist ein äußerst nützliches Einsatzmittel; zum einen kann es beispielsweise bei Fahndungen in für Kraftfahrzeuge schwer erreichbaren Orten (u.a. Grünanlagen, verwinkelte Gassen) problemlos eingesetzt werden und zum anderen sind wir für die Bürgerinnen und Bürger nahbarer, sodass wir öfters angesprochen werden und diverse Sachverhalte mitgeteilt bekommen. Dadurch, dass wir selbst mit dem Fahrrad unterwegs sind, steigt zudem insbesondere bei den Fahrradfahrern auch die Akzeptanz unserer Maßnahmen. Unsere dienstlichen E-Bikes sind beim Fahren eine gute Unterstützung, jedoch kommt es bei einer richtigen Verfolgungsfahrt meistens doch ganz allein auf unsere Muskelkraft und Ausdauer an - schließlich hört die Unterstützung des Motors bei 25km/h auf, aber nicht der Fluchtgedanke des/der Flüchtenden! Bei der anschließenden Kommunikation mit dem/der Eingeholten sind dann zwar zunächst alle Beteiligten etwas aus der Puste, aber das legt sich dann auch wieder schnell.

Wir sind bei Wind & Wetter mit dem Fahrrad im Frankfurter Stadtgebiet auf Streife - das erfordert zwar ggfs. die eine oder andere Kleidungsschicht mehr unter der Fahrrad-Uniform, aber fordert und fördert das

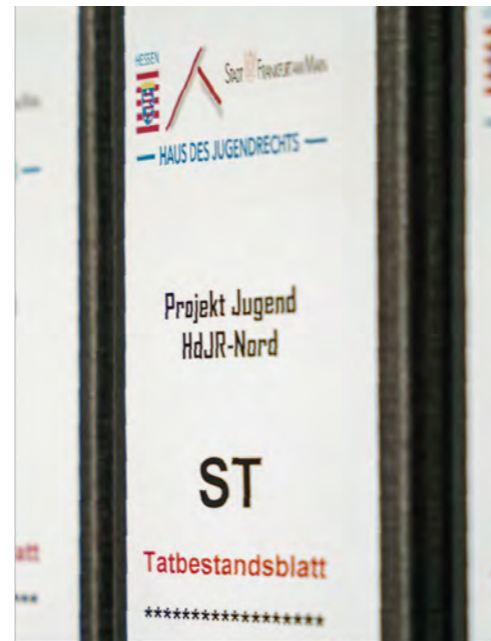
SABINE

„Die gesamte Stadt ist unser Streifengebiet!“



Immunsystem! Natürlich macht es bei Regen und/oder niedrigen Temperaturen weniger Spaß Fahrrad zu fahren, aber das gehört eben dazu. Ganz getreu dem Motto: Es gibt kein schlechtes Wetter, sondern nur falsche Kleidung! Apropos Uniform: Wir wurden durch das Land Hessen mit einer Fahrraduniform ausgestattet, welche der sportlichen Anstrengung, der Witterung und der guten Sichtbarkeit im Straßenverkehr gerecht wird. Deswegen erkennt man uns gut an der neongelben Farbe. Natürlich besitzen wir auch die reguläre Uniform für Dienste, in denen wir nicht mit dem Fahrrad auf Streife sind, sondern andere Kollegen unterstützen oder im geschlossenen Einsatz (z.B. Fußballspiele, Demonstrationen) eingesetzt sind.

FAHRRADSTAFFEL



Mein Name ist Tina und bin seit 19 Jahren bei der Polizei in Frankfurt.

Nachdem ich als Einsatzbeamtin in der Bereitschaftspolizei in Mühlheim eingesetzt war und danach viele Jahre Streife auf dem 13. Polizeirevier in Frankfurt Bockenheim gefahren bin, arbeite ich nun als Ermittlerin im Haus des Jugendrechts im Norden Frankfurts.



Hier arbeiten Staatsanwaltschaft, Jugendgerichtshilfe, Täter-Opfer-Ausgleich-Stelle und der Verein „Kinder- und Jugendhilfe“ Hand in Hand unter einem Dach.

In den Häusern des Jugendrechts arbeiten staatliche Institutionen behördenübergreifend Hand in Hand - und unter einem Dach, um zielgerichtet und schnell präventive, aber auch repressive Maßnahmen ergreifen zu können. Der gemeinsame Blick und die gemeinsame Arbeit sollen dazu verhelfen, kriminelle Karrieren möglichst früh zu beenden. Wieso ich Polizistin geworden bin? Ich arbeite unglaublich gerne im Team und mag die Abwechslung, die dieser Beruf zu bieten hat.



Hallo, mein Name ist Ann-Kathrin und ich bin 34 Jahre alt.

Nach meinem Abitur 2005 habe ich das Studium an der Hochschule für Polizei und Verwaltung in Wiesbaden begonnen, das ich 2008 erfolgreich als Diplom-Verwaltungswirtin und Polizeikommissarin abgeschlossen habe.

Frisch von der Fachhochschule ging es dann für zweieinhalb Jahre in die Bereitschaftspolizei, wo ich das Leben als Einsatzbeamtin in geschlossenen Fußballereinsätzen, bei Demonstrationen oder auch im Rahmen außerhessischer Einsätze kennenlernte.

Danach habe ich meinen Dienst auf einem Polizeirevier verbracht und dort viel für meinen weiteren polizeilichen Werdegang gelernt, da man als Streifenbeamtin immer als Erste vor Ort ist. Sei es bei einem schweren Verkehrsunfall, einer Schlägerei oder bei einem Wohnungseinbruch, bei dem sich der Täter eventuell noch im Haus aufhält. Im Anschluss führte mich mein beruflicher Weg zur Kriminalpolizei. Hier absolvierte ich meinen Übernahmelehrgang und Laufbahnwechsel von der Schutz- zur Kriminalpolizei. Als Kriminaloberkommissarin umfasste mein Arbeitsalltag die Bearbeitung von Wohnungseinbrüchen und Diebstählen von hochwertigen Fahrzeugen. Das Vernehmen von Zeugen, das Ermitteln und Zusammensetzen von Spuren sowie das Auswerten von digitalen Daten, um letztendlich den Täter zu überführen und damit einen Fall zu klären, stellten positiv-herausfordernde Tätigkeiten für mich dar. Nach fünf Jahren bei der Kriminalpolizei und einer einjährigen Elternzeitpause war es Zeit für eine neue Herausforderung, die ich mit der Ausbildung zur Polizeireiterin und im Rahmen der Arbeit bei der Polizei-Reiterstaffel fand und immer noch finde. Da ich seit jungen Jahren schon mit Pferden und dem Reitsport zu tun habe, war mein Interesse an der Arbeit mit Pferden bei der Polizei schon immer groß. Für mich ein Traumjob!



ANN-KATHRIN



Allgemeines zur Reiterstaffel:

Die Polizeireiterstaffel, bestehend aus 15 Dienstpferden, 11 Polizeireiterinnen sowie zwei weiteren Polizeibeamten, welche sich um administrative Angelegenheiten kümmern, ist in Frankfurt-Sachsenhausen stationiert und organisatorisch an das Hessische Bereitschaftspolizeipräsidium angegliedert. Die Dienstpferde (derzeit ausschließlich Wallache) werden im Alter von fünf bis neun Jahren bei entsprechender Eignung ausgewählt und innerhalb von einem bis eineinhalb Jahren zum Polizeipferd ausgebildet. Nach einer soliden Grundausbildung in Dressur und Springen wird vermehrt Gewöhnungsarbeit mit optischen und akustischen Reizen integriert, um die Tiere auf ihre neue Aufgabe als Polizeipferd vorzubereiten. Wie alle Polizeibeamte und Polizeibeamtinnen absolvieren auch die Polizeireiterinnen und -reiter das dreijährige, duale Studium an der Hessischen Hochschule für Polizei und Verwaltung, bevor sie sich nach weiteren, mindestens eineinhalb Jahren im Streifendienst oder bei der Bereitschaftspolizei bei der Reiterstaffel bewerben können. Während der sechswöchigen Spezialgrundausbildung müssen die Bewerberinnen und Bewerber eine Dressurprüfung der Klasse A, einen Springparcours auf E/A-Niveau, eine Gewöhnungs- und Geschicklichkeitsprüfung sowie eine Prüfung in der Formalausbildung ablegen.

Die Hauptaufgaben der Polizeireiterstaffel sind der Raum- und Objektschutz, Präsenzstreife in Innenstädten sowie die Teilnahme an geschlossenen Einsätzen wie Demonstrationen und Fußballspielen.



„Für mich ein Traumjob.“

REITERSTAFFEL





Mein Name ist Maïke, ich bin 47 Jahre alt

und versehe meinen Dienst bei der Wasserschutzpolizei - oder kurz: bei der WSP.

Ich habe im Alter von 16 Jahren bei der Hessischen Polizei meine Ausbildung als Polizeihauptwachtmeister-Anwärterin begonnen. Nachdem ich meine Ausbildung für den „Mittleren Dienst“ mit der 1. Laufbahnprüfung abgeschlossen hatte, versah ich meinen Dienst zunächst bei der Bereitschaftspolizei, um dann 1994 zur Wasserschutzpolizei zu wechseln, der ich auch bis heute treu geblieben bin. Der Grund, warum ich damals zur Wasserschutzpolizei wollte, war recht banal - sie hatten einfach die schönere Uniform! Im Gegensatz zur übrigen Schutzpolizei, die bis Ende 2007 in Grün- und Brauntönen gekleidet waren, trugen wir bei der WSP schon immer ein elegantes Weiß-Blau mit goldenen Ornamenten, was für mich einfach ansprechend war.

Nach einem Wechsel zur Wasserschutzpolizei muss man dort eine dreijährige Zusatzausbildung absolvieren. In dieser Ausbildung wird den „jungen“ Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wasser- und schiffahrtsspezifisches Recht sowie die Fähigkeiten zum Führen unserer leichten und schweren Streifenboote vermittelt.

Ich habe diese Ausbildung damals bei der WSP-Station in Frankfurt absolviert und dort auch danach noch viele Jahre als Sachbearbeiterin auf Streife gearbeitet. Bei der WSP sorgt man für den Erhalt der Sicherheit und Leichtigkeit des Schiffsverkehrs auf den Bundeswasserstraßen. Dies beinhaltet neben der



allgemeinen Kriminalitätsbekämpfung die Themen Umweltschutz, Gefahrguttransport und -umschlag, Sport-, Freizeit- und gewerbliche Schifffahrt. Für mich gibt es keinen schöneren Job bei der Polizei! Das Arbeiten auf und am Wasser ist etwas ganz Besonderes. So ist es beispielsweise ein unbeschreibliches Gefühl, mit einem schweren Streifenboot, angetrieben von 1000 PS, durch Frankfurt zu fahren und die herrliche Skyline vor sich liegen zu sehen.

Als sogenannte „Aufstiegsbeamtin“ absolvierte ich später das Studium für den gehobenen Polizeivollzugsdienst und kehrte nach bestandener 2. Laufbahnprüfung zur WSP-Station nach Frankfurt zurück, um dann wieder viele Jahre im Wechselschichtdienst zu arbeiten. Diesmal allerdings als Dienstgruppenleiterin. Nach einigen Verwendungen bei anderen Dienststellen der Wasserschutzpolizei bin ich heute wieder eine Angehörige „meiner“ WSP in Frankfurt - nun in der Funktion der Dienststellenleiterin. Hier trage ich die Verantwortung für viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, bin Ansprechpartnerin für andere Dienststellen und Behörden und Bindeglied zwischen den Mitarbeitern und der Behördenleitung. Darüber hinaus Sorge ich für einen reibungslosen Dienstablauf, indem ich mich um den Erhalt der Dienststelle, der Boote und Fahrzeuge sowie sonstiger Führungs- und Einsatzmittel in technischen und organisatorischen Angelegenheiten kümmere.

Würde ich nochmal zur Wasserschutzpolizei gehen? Ja, auf jeden Fall!



MAIKE

WASSERSCHUTZPOLIZEI



„Bei der Polizei kann jeder das Richtige für sich finden!“

NELE

Mein Weg führte mich erst verhältnismäßig spät zur Polizei: mit 32 Jahren.

Vor der Polizei bin ich lange Zeit geflogen: ich habe 10 Jahre lang als Flugbegleiterin bei der Lufthansa gearbeitet und dabei die ganze Welt gesehen. Was mir aber immer fehlte, war ein Sinn in dem, was ich beruflich tat. Ich wollte etwas beitragen und viel-

leicht die Welt ein bisschen besser machen. Als ich dann mit meinem Sohn schwanger wurde, festigte sich dieser Wunsch sogar noch. Ich holte mein Abitur am Abendgymnasium nach und begann ein Psychologiestudium an der Goethe Universität in Gießen. Nach einigen Semestern war mir aber klar: das reicht mir nicht. Ich brauchte eine echte Herausforderung. Also bewarb ich mich bei der Polizei. Im Polizeistudium gehörte ich schon zu den „älteren Semestern“, viele meiner Kommilitonen waren Anfang zwanzig. Trotzdem hatte ich nie das Gefühl, ich gehöre nicht richtig dazu. Unsere Studiengruppe war bunt durchmischt und viele haben auch heute noch Kontakt zueinander.



Zunächst arbeitete ich im Polizeipräsidium Frankfurt bei K12, dem Kommissariat für Raub, Erpressung und Delikte gegen die persönliche Freiheit - also das, was man als Geiselnahme und Entführung kennt. Das war ein unglaublich spannender Bereich!

Mittlerweile bin ich Koordinatorin für den Bereich Beziehungsgewalt bei der Abteilung für Prävention im Polizeipräsidium. Meine Hauptaufgabe besteht darin, sicherzustellen, dass Opfer von Beziehungsgewalt die Möglichkeit haben und kennen, endgültig aus einem Kreis der Gewalt auszubrechen. Dafür ist es wichtig, dass ich in engem Kontakt mit verschiedenen Hilfsorganisationen stehe, die Opfer beraten und unterstützen können. Außerdem bin ich für die Aus- und Fortbildung von Polizeibeamten im Bereich Beziehungsgewalt verantwortlich. Das bedeutet auch, dass ich in meinem Themenbereich stets auf dem neuesten Stand der Dinge sein muss und diesen den Kollegen zur Verfügung stelle.

Das ist natürlich eine ganz andere Arbeit, als die, die man von der Polizei normalerweise kennt. Aber das ist ja auch das Tolle daran: bei der Polizei kann jeder das Richtige für sich finden. Ich jedenfalls denke, dass ich mit meiner Arbeit wirklich etwas bewirken kann. Ich persönlich kann dazu beitragen, dass die Situation für Opfer von Beziehungsgewalt verbessert wird. Und das ist genau das, was ich immer wollte.



Hallo, mein Name ist Alex (35) und die Fellnase an meiner Seite heißt „Pepper“.

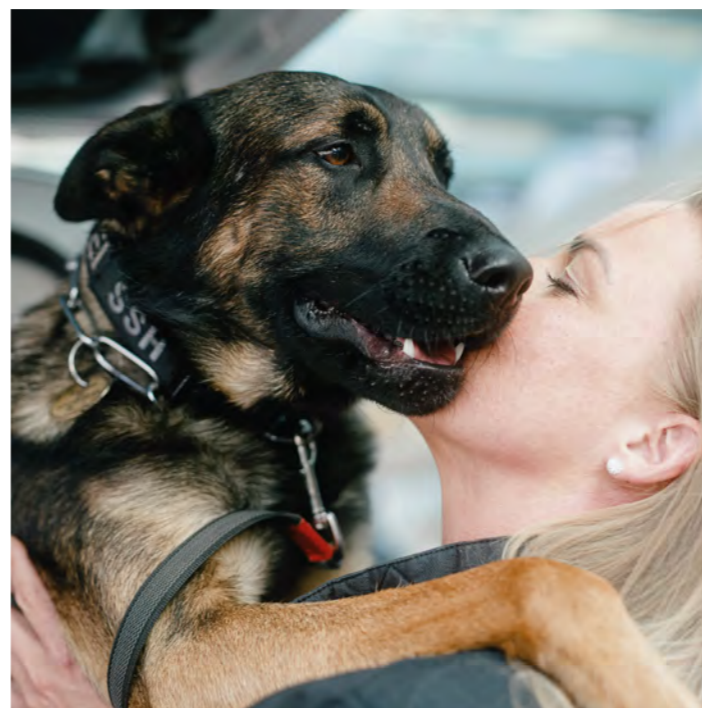
Ich habe meine Leidenschaft für Hunde im Privatleben auch zu einem festen Bestandteil meines Berufs gemacht. Ich bin Polizeioberkommissarin am Frankfurter Flughafen und seit knapp einem Jahr begleitet mich mein Sprengstoffspürhund Pepper nicht nur im Alltag, sondern erst recht durch eine Vielzahl von Einsatzlagen, die wir als Team gemeinsam meistern. Von 2010 bis 2013 absolvierte ich mein Bachelorstudium an der HfPV in Kassel. Im Anschluss ging es für mich nach Frankfurt am Main ins Polizeipräsidium. Dort war ich als Einsatzbeamtin im Bahnhofsgebiet tätig, bis ich mich entschloss, Hundeführerin zu werden. Dazu begleitete ich eine erfahrene Hundeführerin über einen gewissen Zeitraum im Dienst und konnte dadurch sehen, was es bedeutet, Hundeführerin zu sein.

Kurze Zeit darauf nahm ich an einem Eignungsauswahlverfahren teil, bei dem überprüft wurde, ob ich als Hundeführerin geeignet bin und mit welcher Motivation ich mich der Sache widme. Denn: Hundeführerin oder Hundeführer werden zu wollen bedeutet neben den Einsätzen und dem dienstlichen Alltag vor allem auch Verantwortung für einen Diensthund im Privatleben zu gewährleisten, der im besten Fall bis an sein Lebensende bei einem bleibt. Da der Hund auch in den privaten Alltag integriert wird, müssen schon im Vorfeld alle Weichen für das Zusammenleben mit dem Vierbeiner gestellt werden. Hat man alle Voraussetzungen dafür erfüllt, bekommt man einen Diensthund, der sich für die ihm später zugeteilte Aufgabe eignet. So gibt es bei der Polizei u.a. Schutzhunde, Rauschgiftspürhunde und Sprengstoffspürhunde.

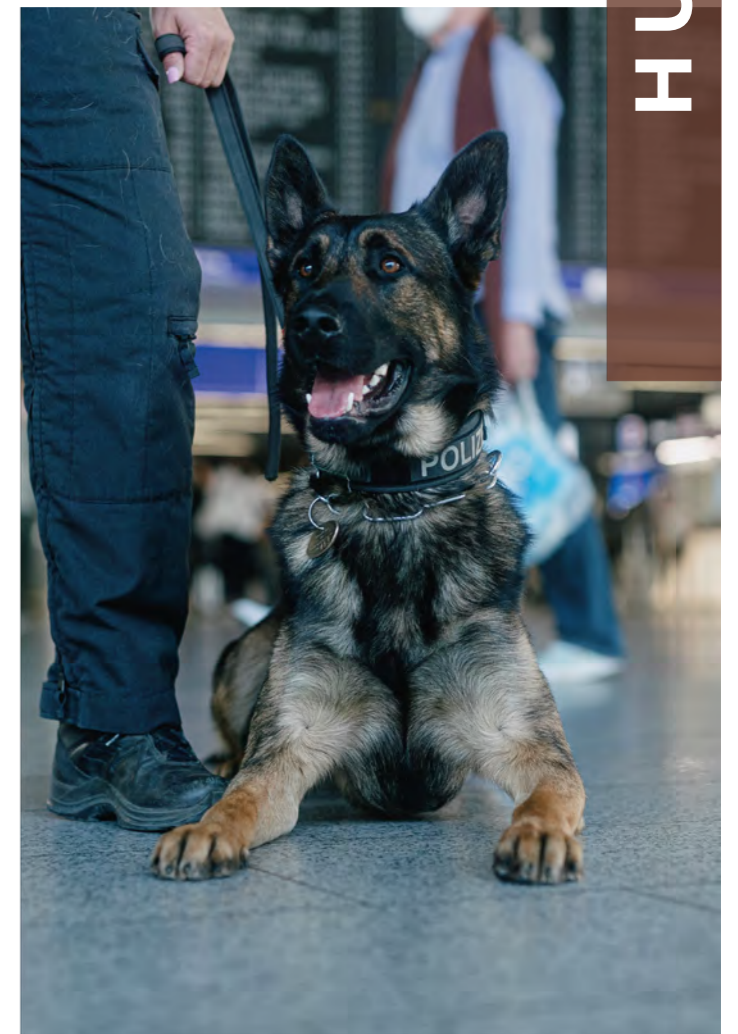
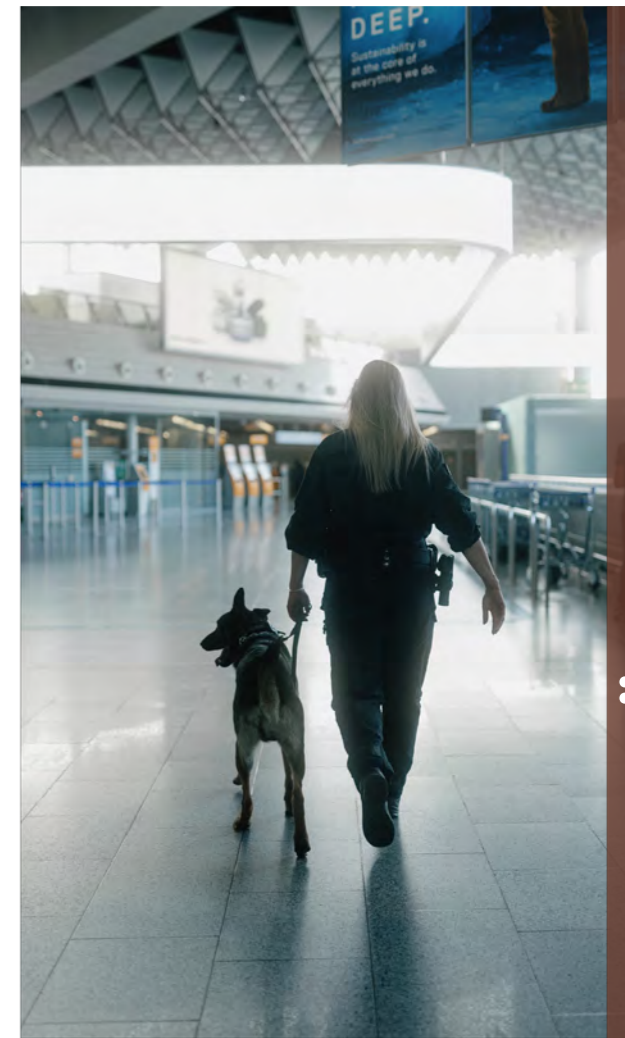
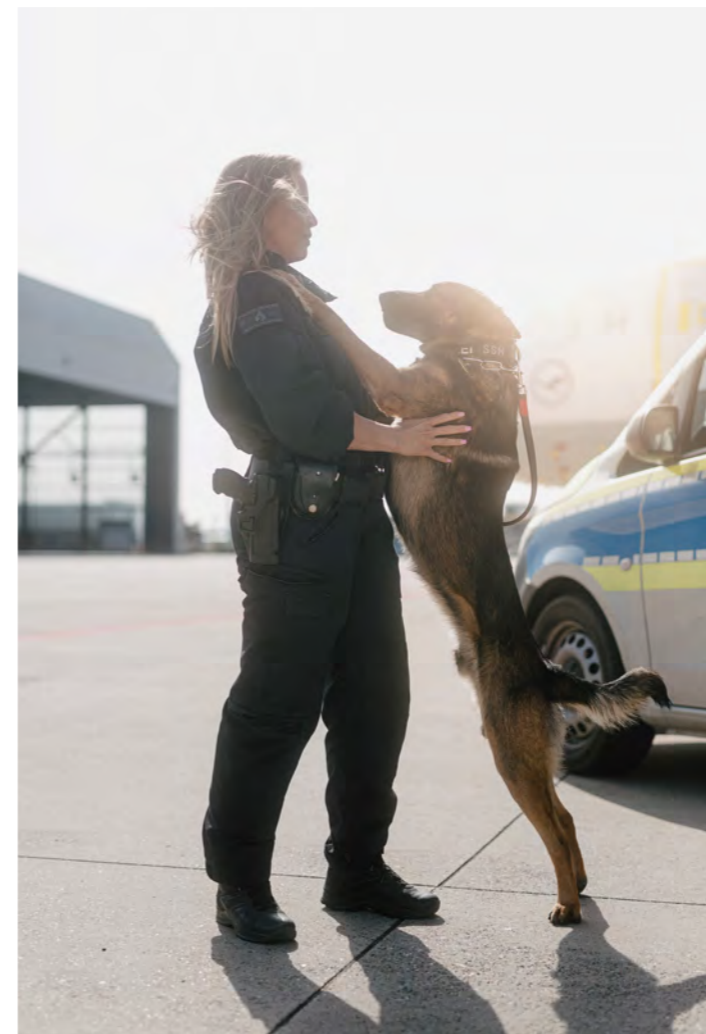
Pepper ist ein eineinhalb Jahre alter Schäferhundmischling und kann kleinste Mengen Sprengstoff erschnüffeln. Die Hundennase spielt bei der Sucharbeit eine wesentliche Rolle. Denn Schäferhunde besitzen bis zu 220 Millionen Riechzellen. Der Mensch besitzt hingegen nur etwa 5 Millionen davon. Somit können Hunde Duftstoffe erkennen, die wir als Menschen nur schlecht

oder gar nicht wahrnehmen. Diesen differenzierten und feinen Geruchssinn machen wir uns bei unserer Arbeit mit den Hunden zunutze und trainieren sie, auf bestimmte Gerüche zu reagieren.

Ich absolvierte die Ausbildung zusammen mit Pep-per im Jahr 2020 und seitdem werden wir bei Absuchen am Flughafen, bei Großveranstaltungen und im Frankfurter Stadtgebiet eingesetzt - teilweise auch außerhalb des Landes Hessen. Abschließend kann ich sagen, dass die Entscheidung, Hundeführerin zu werden, absolut richtig war und ich dankbar bin, diese Möglichkeit wahrzunehmen.



HUNDEFÜHRERIN



Mein Name ist Alicia und ich bin 23 Jahre alt.

ALICIA

Ich habe 2017 mein Studium zur Kriminal-kommissarin an der Hochschule für Poli-zei und Verwaltung in Gießen begonnen und es im Sommer 2020 erfolgreich be-endet. Seither versee ich Dienst im Kom-missariat 34 des Polizei-präsidiums Frank-furt am Main. K34 ist eine sogenannte „Servicedienststelle“, deren Angehörige auf die Spurensicherung spezialisiert sind - unabhängig davon, um welche Straftat es sich handelt.

So wie die Ermittler und Ermittlerinnen der vielen anderen Kommissariate auf ihre jeweiligen Deliktsbereiche speziali-siert sind, sind wir bei K34 Spezialisten für die Sicherung von Spuren an Tat- oder Er-ignisorten oder auch an Personen. Diese Spezialisierung ist ein „Service“, den alle ermittelnden Polizeidienststellen in An-spruch nehmen können.

Das bedeutet einerseits zwar, dass wir keine eigenen Ermittlungsverfahren lei-ten. Andererseits begleiten wir jedoch viele Verfahren zumindest für die Dauer der Spurensicherung und müssen dabei ebenso Hypothesen zum Tatablauf bilden, wie die ermittlungsführenden Kollegen und Kolleginnen es tun. Spuren sichern bedeutet nämlich, insbesondere bei zu-nächst nicht sichtbaren Spuren wie etwa Fingerspuren, sich vorstellen zu können, wo sich aufgrund des Tatablaus welche Spuren befinden könnten, welche Ober-flächen geeignet sind, bestimmte Spuren



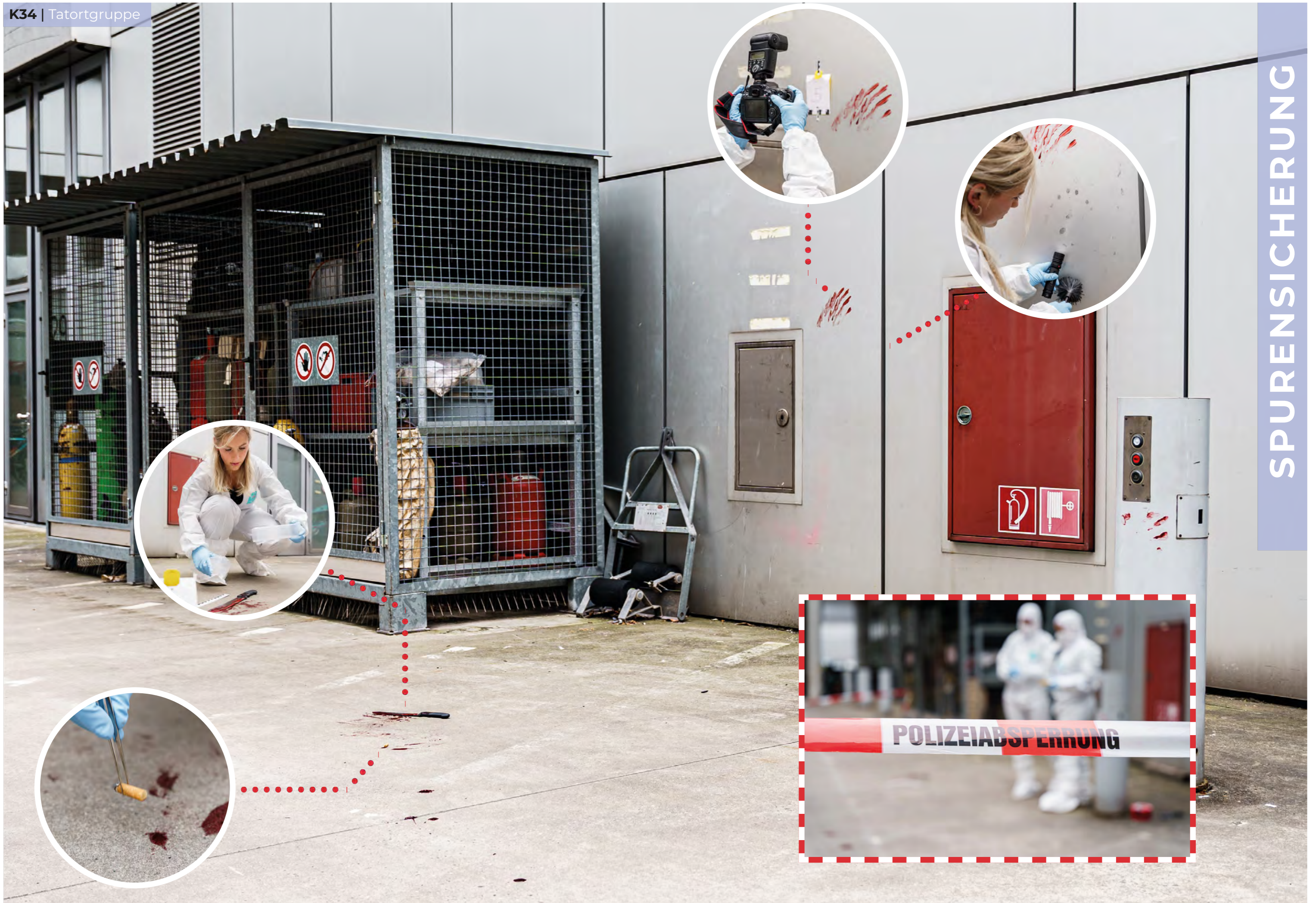
SPURENSICHERUNG



überhaupt abzubilden und welche Techniken für deren Sicherung am besten geeignet sind.

Das ist ein gutes Beispiel dafür, wie wichtig die Teamarbeit bei der Polizei ist und wie viele Personen gleichzeitig und gemeinsam auf einen Ermittlungserfolg hinarbeiten, dabei aber ganz unterschiedliche Beiträge leisten. Für mich ist der Polizeiberuf deshalb einer der interessantesten Berufe, die es gibt und auf jeden Fall mein Traumberuf. Vor allem die Besonderheit, beim „gleichen Arbeitgeber“ so viele verschiedene Erfahrungen machen zu können und das gleiche Ziel aus ganz unterschiedlichen Perspektiven anzugehen, finde ich spannend. Kein Tag ist wie der andere und unsere Tätigkeit bietet viel Abwechslung.

Sollte ich mich irgendwann umorientieren wollen, könnte ich mir sehr gut vorstellen, durch einen Wechsel zu K11 (Tötungsdelikte) oder K13 (Sexualdelikte) einer anderen Tätigkeit nachzugehen und mich somit nicht mehr hauptsächlich auf die Spuren, sondern auf die Ermittlungsarbeit zu konzentrieren. So oder so ist es ein schönes Gefühl, mit meiner Arbeit anderen Menschen helfen zu können.



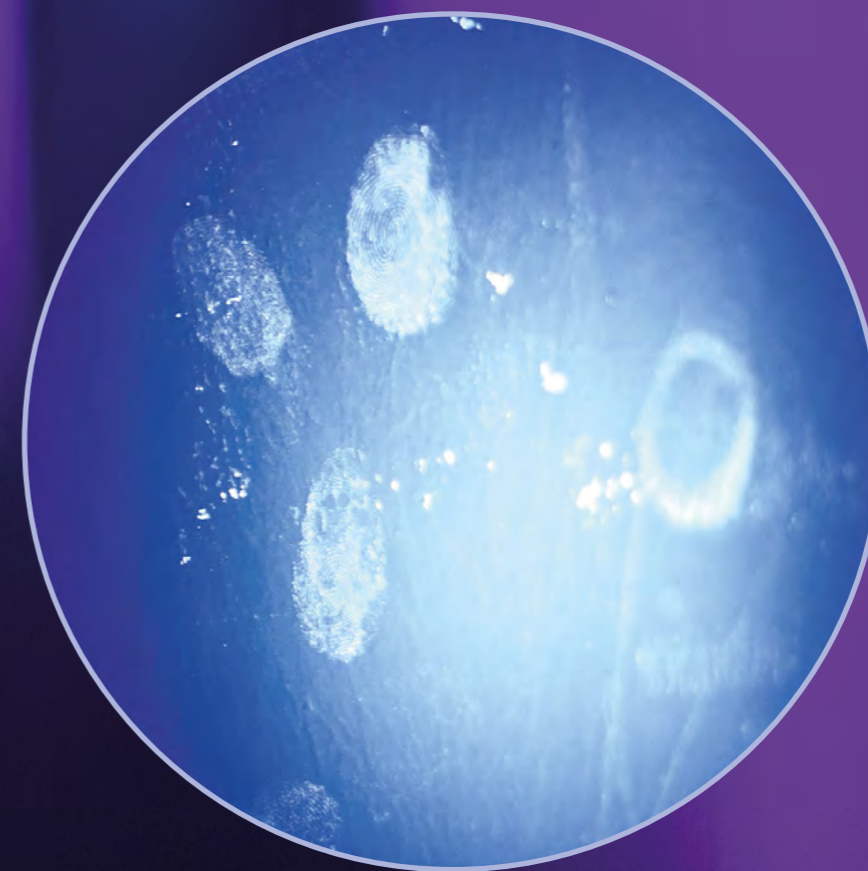
SPURENSICHERUNG



DAS „CRIME LIGHT“

Mit dem forensischen Licht können wir Spuren sichtbar machen, die für das menschliche Auge zunächst unsichtbar erscheinen. Dieses wird immer dann eingesetzt, wenn an der Tatörtlichkeit mit fluoreszierenden Substanzen zu rechnen ist, wie beispielsweise Blut oder anderen Körperflüssigkeiten. Dabei fungiert das forensische Licht wie eine Lampe, womit die einzelnen Tatortbereiche abgeleuchtet werden. Um die einzelnen Spuren dann für das menschliche Auge sichtbar zu machen, braucht man je nach Art der Spur eine bestimmte forensische Lichtquelle sowie die dazugehörige Farbbrille.

Und es gilt immer: Je dunkler der Tatort, desto einfacher ist die Sichtbarmachung der Spuren.



Vom Tatort ins Labor: „Ich mache sichtbar, was bisher unsichtbar war!“

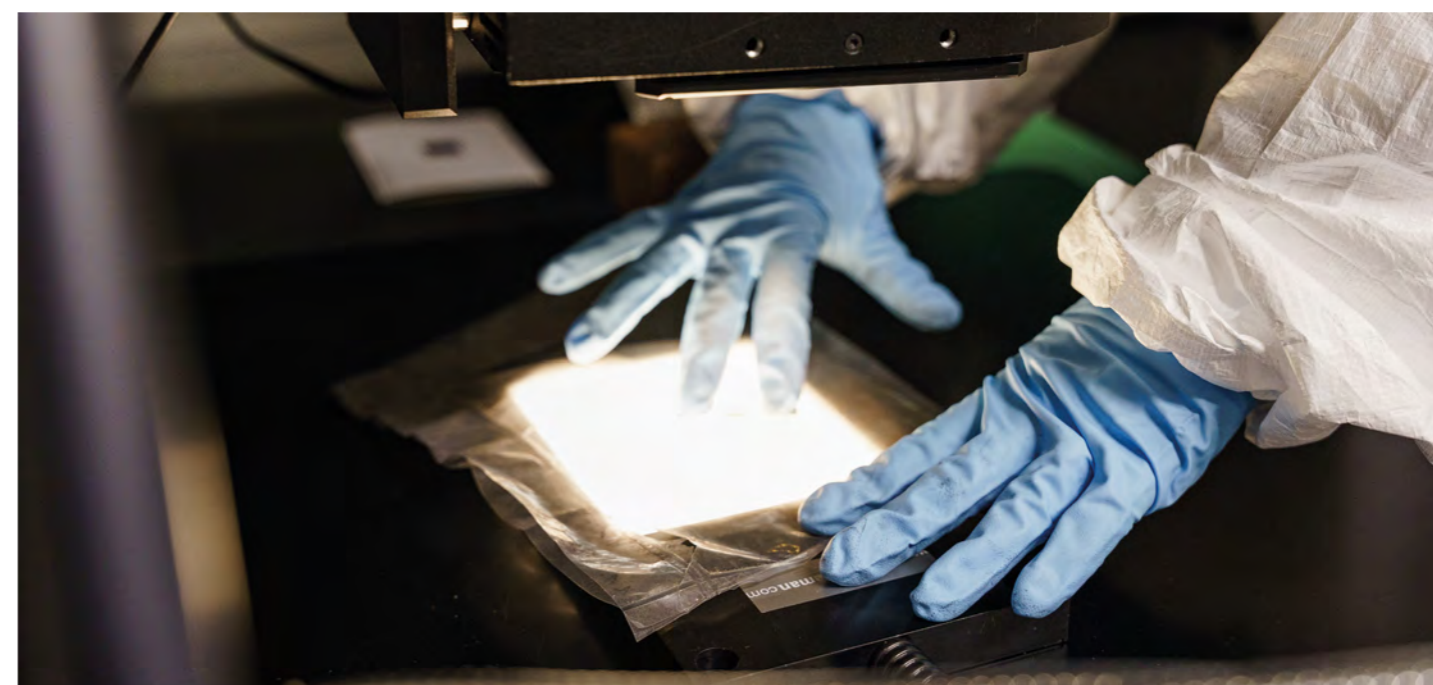
Mein Name ist Lis und ich arbeite bereits seit mehreren Jahren im kriminaltechnischen Labor in Frankfurt am Main. Unser kleines Team besteht überwiegend aus Frauen und gemeinsam haben wir viel Spaß an der vielfältigen Arbeit. Tatorte gibt es überall in Frankfurt, aber uns nur hier im Polizeipräsidium.

Wir untersuchen die von unserer Spurensicherung an den unterschiedlichsten Tatorten gesicherten Spuren sowie sichergestellte Gegenstände - sogenannte „Asservate“ - auf serologische und daktyloskopische Spuren. Zu den serologischen Spuren zählt zum Beispiel Blut, was häufig recht einfach auch mit dem bloßen Auge wahrnehmbar ist, jedoch in manchen Fällen erst durch uns sichtbar gemacht werden muss. Jedoch auch nicht so offensichtliche Körperflüssigkeiten oder Absonderungen wie Speichel, Haare, Hautschuppen oder Nasensekret zählen dazu. Das Untersuchungsziel bei serologischen Spuren ist daraus DNA zu gewinnen, um diese mit der DNA anderer Person abgleichen und Zuordnungen vornehmen zu können.

Daktyloskopische Spuren sind die feinen, labyrinthartigen Linien auf Fingern, Händen und Fußzehen, die sogenannten „Papillarlinien“. Sie sind als Abdrücke häufig nicht sichtbar, aber genau da beginnt mein Job, denn ich bin „Fingerabdruck-Spezialistin“ bzw. Daktyloskopin! Durch chemische Behandlung kann ich Fingerabdrücke zunächst sichtbar machen und danach fotografieren, um sie abschließend auf meinem Computer anschauen und mit anderen Abdrücken aus unserer Datenbank (AFIS - Automatisiertes Fingerabdruckidentifizierungssystem) vergleichen zu können. Auch hier ist das Untersuchungsziel eine Zuordnung - im besten Fall zu den Abdrücken einer tatverdächtigen Person, manchmal aber auch zunächst zu anderen bereits gesicherten Abdrücken oder auch „tatortberechtigten“ Personen. Das ist gar nicht so leicht, denn die Papillarlinien sehen bei allen Menschen sehr ähnlich aus. Dennoch sind sie bei keinem von uns identisch, das ist das Besondere und Herausfordernde daran. Die individuellen Merkmale in den Abdrücken zu finden und zu vergleichen macht mir am meisten Spaß.

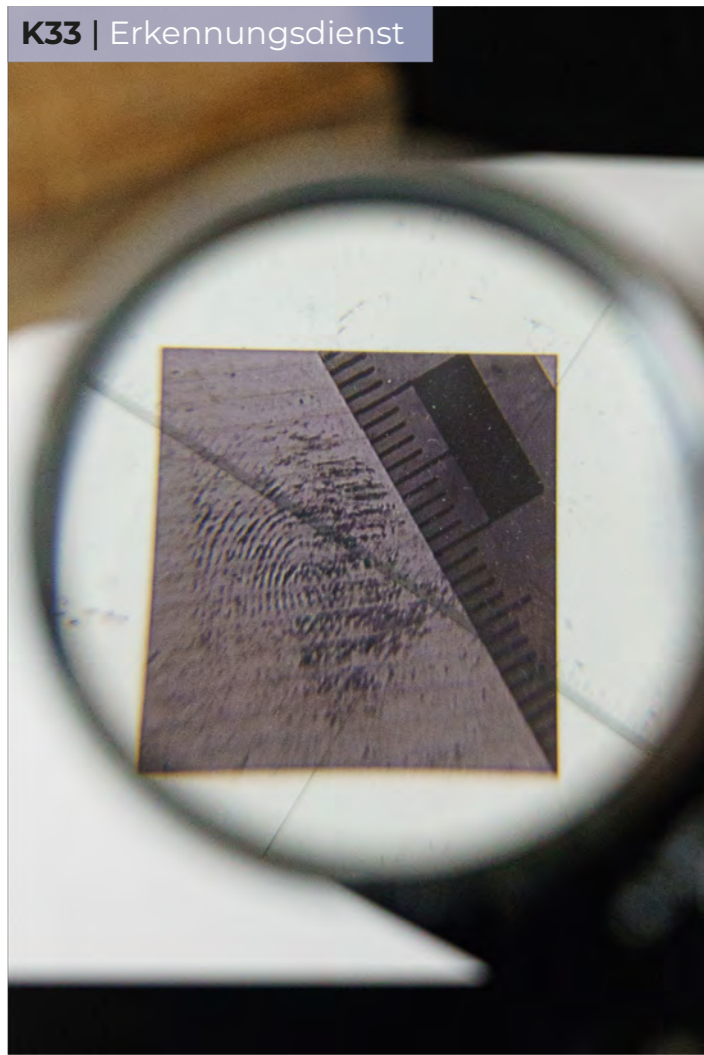


56 - Girls' Magazin

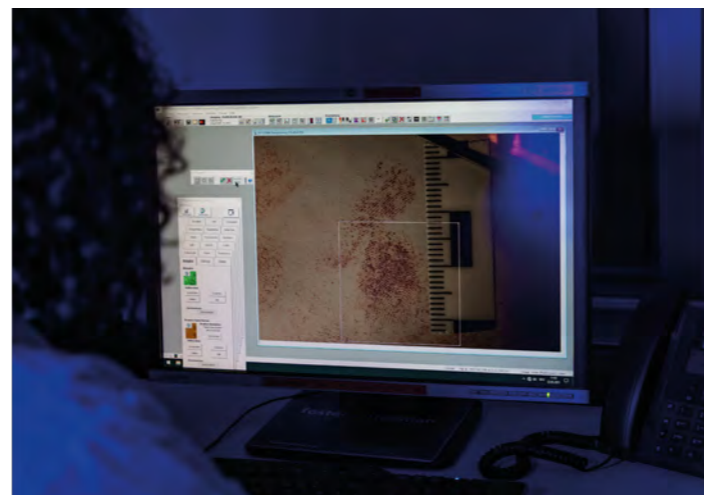
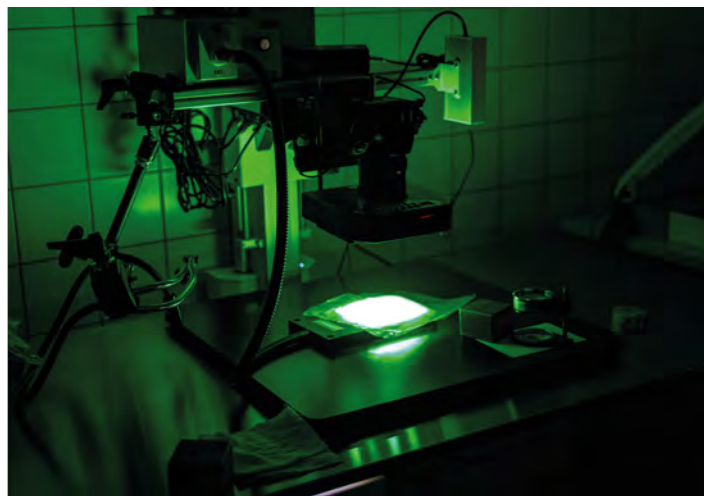


ERKENNUNGSDIENST

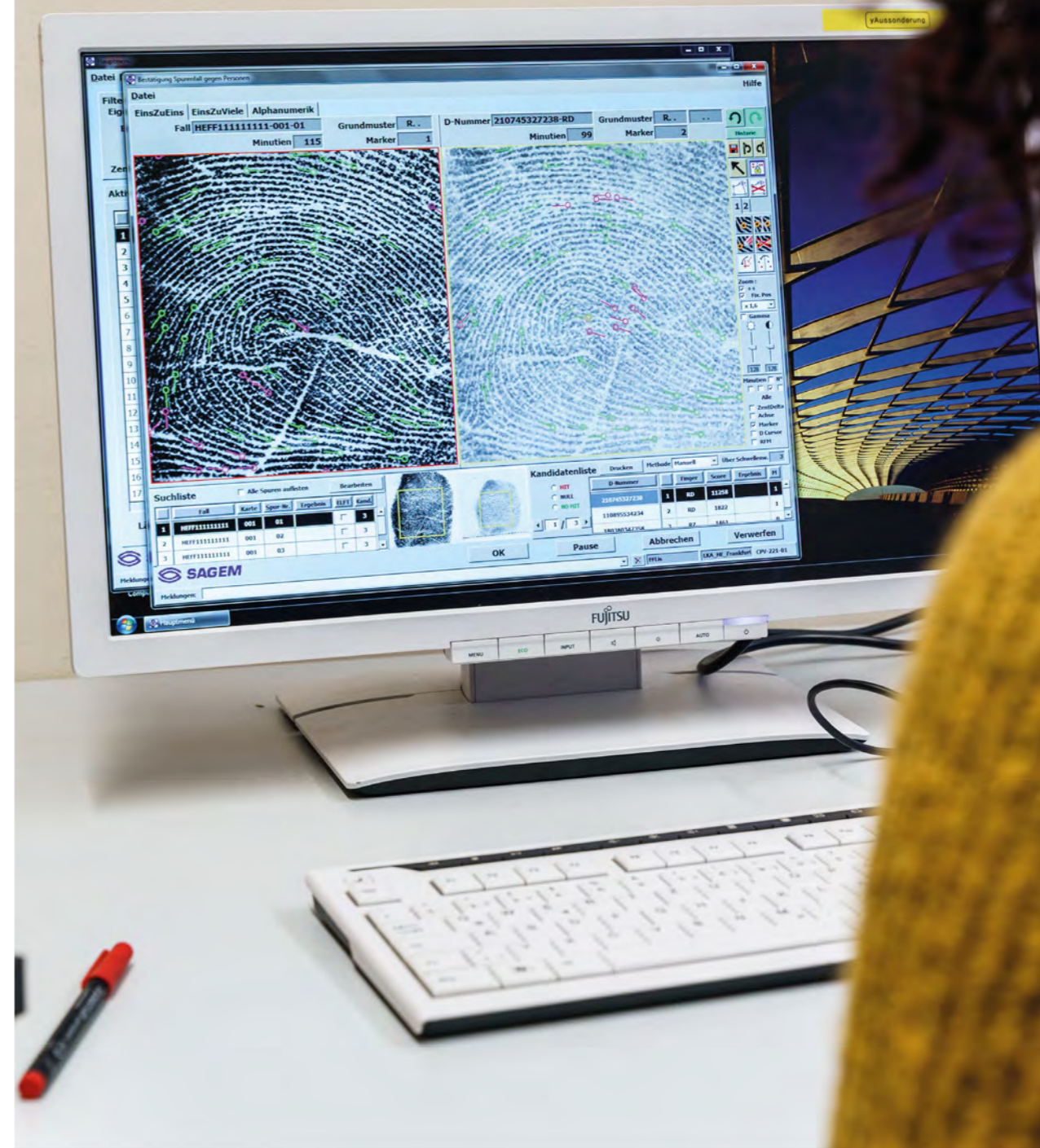
Polizei Hessen - 57



Ich liebe meinen Job! Die Spurensuche macht Spaß, denn ich muss mich in die Lage der Straftäter und -täterinnen versetzen und überlegen, wo ich Fingerabdrücke finden könnte. Die Arbeit erfordert viel Konzentration, Sorgfalt und ein gutes Auge für Details. Unter anderem durch meine Arbeit werden viele Täter/Täterin-nen geschnappt und es freut mich sehr, dass mein Anteil an der Aufklärung einer Tat häufig von großer Bedeutung ist. Mein Arbeitsalltag ist spannend, weil ich mit vielen verschiedenen Tatorten und den unterschiedlichsten Straftaten in Berührung komme. Dadurch erhalte ich Einblicke in viele interessante Ermittlungsverfahren meiner Kolleginnen und Kollegen der Schutz- und Kriminalpolizei.



„Die Papillarlinien sehen bei allen Menschen sehr ähnlich aus. Dennoch sind sie bei keinem von uns Menschen identisch!“



ERKENNUNGSDIENST

FRANCIS



Mein Name ist Francis, ich bin 31 Jahre alt und wohne in Frankfurt.

Als ich 20 Jahre alt war, erfuhr ich durch die Einstellungsberatung der Polizei, dass im Rahmen des Studiums für den gehobenen Polizeivollzugsdienst eine besondere Förderung für Profi- bzw. Spitzensportler angeboten wird. Diese besteht hauptsächlich aus einer flexiblen Stundenplangestaltung und mehr Freiräumen für das zeitlich sehr einnehmende Training und die Wettkämpfe. Da ich zu dieser Zeit Basketball in der 1. Bundesliga sowie der deutschen Nationalmannschaft spielte, bewarb ich mich erfolgreich für das Studium in der sogenannten „Sportfördergruppe“, was mir ermöglichte, das Studium trotz des zeitintensiven Leistungssports erfolgreich zu absolvieren. Für diese Möglichkeit, beide Ziele zeitgleich und gleichberechtigt verfolgen zu können, bin ich bis heute sehr dankbar.

Seit knapp vier Jahren arbeite ich nun im Bereich „Soziale Medien“ der Pressestelle des Polizeipräsidiums Frankfurt. Derzeit sind wir hauptsächlich auf Twitter, Facebook und Instagram aktiv.

Über Twitter teilen wir unter anderem gerne besonders eilige Meldungen, wie zum Beispiel Fahndungsaufrufe und begleiten zudem Großeinsätze kommunikativ. Instagram dient häufig dazu, einen Blick hinter die Kulissen zu gewähren und über Facebook informieren wir gerne über anstehende Veranstaltungen. Je nach Information und Zielgruppe eignet sich die eine oder die andere Plattform. In manchen Fällen auch mehrere gleichzeitig. Die Sozialen Medien gewinnen immer mehr an Bedeutung, weshalb meine tägliche Arbeit abwechslungsreich und spannend bleibt und immer neue Herausforderungen bereithält. Das Besondere an den Sozialen Medien ist vor allem, dass sie im Gegensatz zu vielen anderen Informationsplattformen oder Medien viel aktueller und persönlicher sind. Größere Lagen, wie zum Beispiel Demonstrationen, Fußballspiele, Kontrollmaßnahmen usw.

begleiten wir häufig „live“ und twit-tern „aus der Lage heraus“. Dazu ist häufig ein Team von uns mitten im Einsatzgeschehen - auch um Bilder zu machen, die wir dann zusammen mit entsprechenden Informationen online teilen. Ein anderer Teil unseres Teams befindet sich währenddessen häufig in der sogenannten „Befehlsstelle“ und steht dort im direkten Austausch mit den jeweiligen Einsatz- und Abschnittsleitern. Wir sind also bei vielen Ereignissen „ganz nah dran“ und nicht nur virtuell unterwegs. Dadurch sammle ich Eindrücke aus ganz unterschiedlichen Perspektiven der „polizeilichen Lagebewältigung“.

Die Bürgerinnen und Bürger werden jedoch nicht nur brandaktuell und unmittelbar von der Polizei informiert, sondern können außerdem über die Kommentare oder Nachrichtenfunktionen ohne Umwege mit der Polizei in Kontakt treten. Damit ist Kommunikation keine Einbahnstraße mehr. Gerade diese Kommunikation ist eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe, weil sie oft die Wahrnehmung der Polizei als Ganzes sowie die Akzeptanz der getroffenen Maßnahmen stark beeinflussen kann. Insofern ist meine tägliche Arbeit nicht nur Informationstransport sondern auch Informationsgewinnung und Vertrauenspflege für die Hessische Polizei.



SOCIAL MEDIA



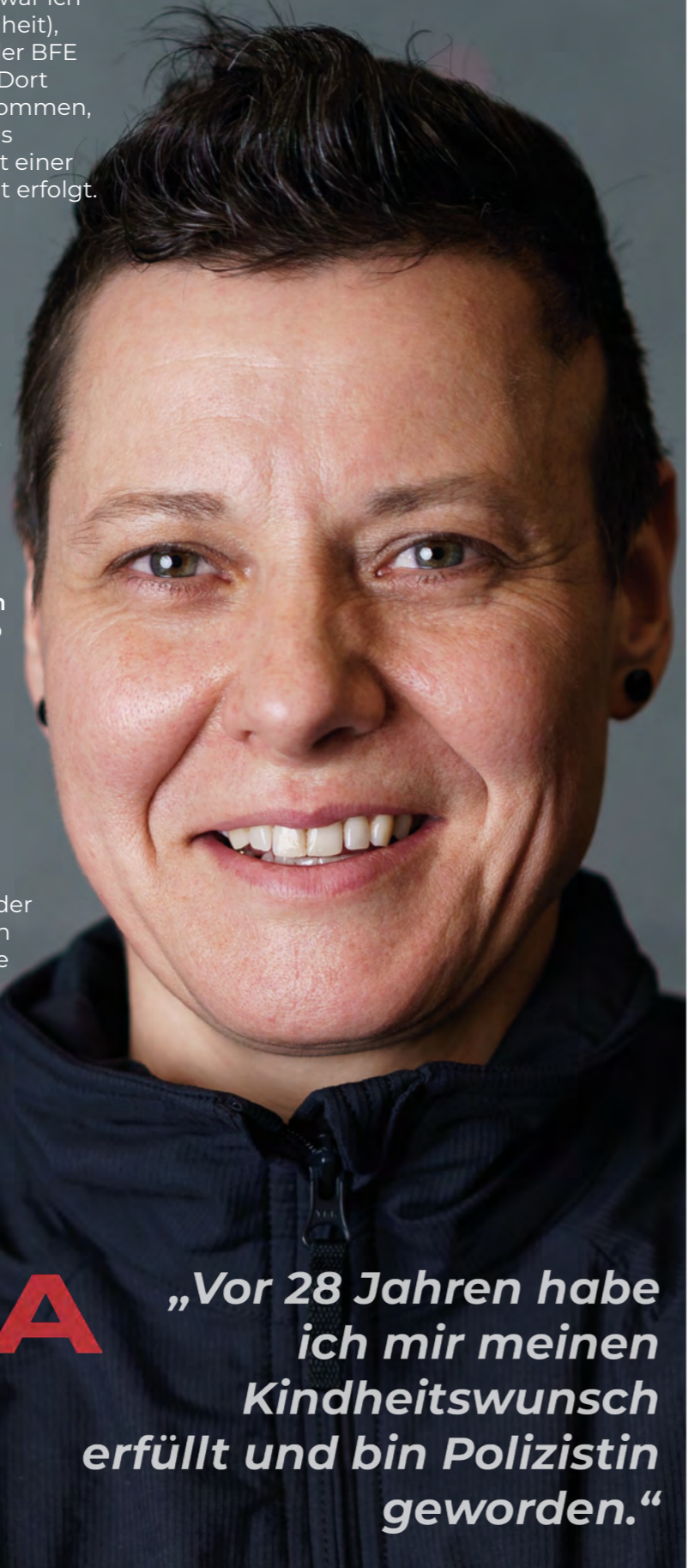
Ich bin Diana

und versee seit 2001 nun meinen Dienst im Polizeipräsidium Frankfurt am Main. Anfangs war ich in einer zivilen Einheit, der OPE (Operative Einheit), anschließend in einer uniformierten Einheit, der BFE (Beweissicherungs- und Festnahmeeinheit). Dort habe ich hauptsächlich den Auftrag wahrgenommen, „qualifizierte Festnahmen“ durchzuführen. Das bedeutet, dass die **Festnahme** gleichzeitig mit einer entsprechenden **Beweissicherung** der Straftat erfolgt.

Für solche Festnahmen müssen die Teams sehr gut zusammenarbeiten und viel gemeinsam trainieren. Insbesondere bei der BFE gibt es spezielle Vorgehensweisen und Techniken, die **wie eine Choreographie** gut einstudiert werden müssen, damit wir sie unter Stress sicher ausführen können. Das gilt nicht nur für die BFE, sondern für je-de/n Polizeibeamtin / Polizeibeamten.

Da keine Situation der anderen gleicht, reicht eine einzige Choreographie jedoch nicht aus. Wir müssen im wahrsten Sinne des Wortes „**in der Lage sein**“. Nämlich in der Lage innerhalb weniger Sekunden die Choreographie zu ändern, zu reagieren und andere einstudierte Schritte miteinander zu kombinieren und sie so zu verbinden, dass die Lage am Ende nicht nur professionell gelöst aussieht, wie das von der Polizei erwartet wird, sondern das auch der Realität entspricht.

„**Aus- und Fortbildung**“ ist deshalb während der gesamten aktiven Dienstzeit bei der Polizei ein wichtiger Bestandteil. Schon bei der BFE hatte ich dabei sehr viel Spaß und habe deshalb die Herausforderung gerne angenommen, als Ausbilderin das



DIANA

„Vor 28 Jahren habe ich mir meinen Kindheitswunsch erfüllt und bin Polizistin geworden.“

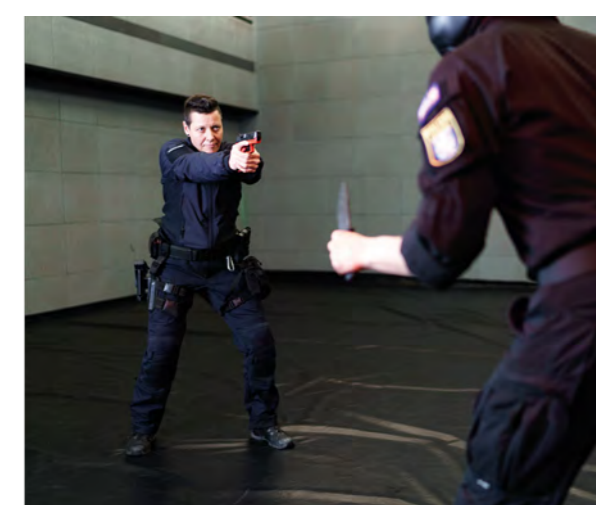
„Schieß- und Einsatztraining“ für alle Kolleginnen und Kollegen des Polizeipräsidiums Frankfurt zu übernehmen.

Seit kurzem bin ich sogar für die Koordination des Einsatztrainings verantwortlich sowie für die „Ausbildung der Ausbilder und Ausbilderinnen“, denn auch wir lernen nie aus.

Meine täglichen Aufgaben sind vielfältig und umfassen sowohl das Einzeltraining als auch Gruppentrainings:

- **Schießausbildung**, sprich der richtige Umgang und das Schießen mit unseren Schusswaffen, für die taktisch-praktische Übung, teils auch mit Farbmarkierungsmunition im Rahmen von Szenarien.
- Ausbildung am **Schlagstock**, dem **Reizstoffsprüngerät** und sonstigen Waffen.
- Fähigkeiten vermitteln zur **Abwehr von** zum Beispiel **Faust- oder Messerangriffen** und verschiedenste **Festnahmetechniken** in Verbindung mit rechtlichen Aspekten und entsprechender Kommunikation (Szenarietraining), auch in Verbindung mit Fahrzeugen, in geschlossenen Räumen, aus Menschenmengen heraus usw.
- Fortbildung zu sogenannten „**Not-Interventi-ons-Teams**“, insbesondere für Amoklagen.
- Fortbildungen, für das **Betretun und Durchsuchen von Räumen**, die Intervention bei Überfällen, Geiselnahmen oder Amoklagen.
- Seminare für **taktische Erste Hilfe**.

Außerdem darf ich unsere Dienst- und Urlaubspläne schreiben und in meinem Bereich darauf achten, dass wir uns alle auch ausreichend erholen, um dieser wichtigen Aufgabe gerecht werden zu können.



EINSATZTRAINING

Achtung
Schießbetrieb



EINSATZTRAINING





Hallo, mein Name ist Vanessa Pasquariello.

Ich komme gebürtig aus der schönen Fahrradstadt Münster, wobei meine Eltern eine bunte Migrationsgeschichte mitbringen: meine Mutter stammt aus Italien und mein Vater aus Guyana in Südamerika. Ich bin 35 Jahre alt und arbeite derzeit als Antidiskriminierungsbeauftragte im Polizeipräsidium Frankfurt am Main. Im Jahr 2008 habe ich bei der Hessischen Polizei mit einem Studium für den gehobenen Polizeivollzugsdienst in Kassel begonnen. Nach dem Studium bin ich 2011 zum Polizeipräsidium Frankfurt am Main versetzt worden und habe seitdem überwiegend im Streifendienst gearbeitet. So war ich auf insgesamt drei Polizeirevieren im Frankfurter Norden tätig, bevor ich mich für eine Laufbahn im höheren Dienst beworben habe. Derzeit absolviere ich den sogenannten „Durchlauf höherer Dienst“, der es mir ermöglicht, andere Aufgabenfelder, Dienststellen und Bereiche der Polizei kennenzulernen und in diesen zu arbeiten. Es ist wirklich spannend und interessant zu sehen, wie viele unterschiedliche Aufgabenbereiche es bei der Polizei gibt; hier findet wirklich jeder seine Nische.

Ich habe meinen Traumberuf gefunden: nicht nur mein sehr ausgeprägter Gerechtigkeitsinn, sondern auch mein Bedürfnis, mich mit vielen unterschiedlichen Menschen auszutauschen und diesen zu helfen, kommen oft zum Einsatz. Mein persönlicher Leitsatz ist: Denke nicht so oft an das, was dir fehlt, sondern an das, was du hast.



VANESSA

„Denke nicht so oft an das, was dir fehlt, sondern an das, was du hast!“



QUALIFIZIERUNG HD



Polizeipräsidium Frankfurt am Main

CARINA

„Polizistinnen gehen ihren Weg - auch als Führungskräfte!“



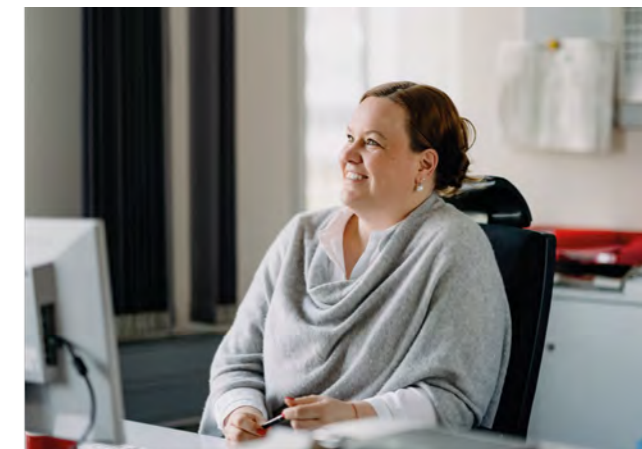
Hallo liebe Girls,

mein Name ist Carina Lerch und ich leite im Polizeipräsidium Frankfurt am Main seit fast drei Jahren den Bereich E1 - Einsatz. Ich habe 2001 mein Polizeistudium beendet und bin seitdem Polizistin bei der Hessischen Polizei. Anfangs habe ich im Streifendienst gearbeitet; später bin ich zur Kriminalpolizei gegangen.

Seit 2011 bin ich im sogenannten „höheren Dienst“. Aber was heißt das denn genau? Bei der Hessischen Polizei gibt es eine sogenannte zweigeteilte Laufbahn - gehobener und höherer Polizeivollzugsdienst. Nach einigen Jahren im gehobenen Dienst habe ich mich dazu entschieden, mich für einen Aufstieg in den höheren Dienst zu bewerben. Nachdem ich das Eignungsauswahlverfahren bestanden hatte, habe ich noch einmal an der Deutschen Hochschule für Polizei in Münster studiert. Mit dem Abschluss des Masterstudienganges qualifiziert man sich für den höheren Dienst.

Im höheren Dienst leitet man sehr oft Dienststellen mit sehr vielen, teils bis zu mehreren hundert Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Man trägt Verantwortung an hoher Position - nicht nur für das Personal, sondern auch für polizeiliche Einsatzlagen.

In meiner ersten Verwendung habe ich zu-nächst ein Mobiles Einsatzkommando (MEK) geleitet. In die stellvertretende Leitung einer Polizeidirektion habe ich dann auch mal rein-geschnuppert. Der Polizeiberuf bietet so viel Abwechslung.



Nach der Geburt meiner Tochter habe ich über zwei Jahre die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Frankfurter Polizei geleitet. Irgendwann wollte ich gerne zurück in das polizeiliche Einsatzgeschäft. Und da bin ich jetzt gelandet. Mein Alltag bei E1 besteht u.a. in der Vorbereitung und Durchführung von großen Polizeieinsätzen und der Entwicklung von Strategien zur Kriminalitätsbekämpfung und Verkehrssicherheitsarbeit. Ich habe viele Besprechungen, auch mit Akteuren außerhalb der Polizei. Meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen mich in allen Angelegenheiten - wir sind ein tolles Team!

Bei der Polizei hat sich in den letzten Jahren viel verändert. Polizistinnen gehen ihren Weg - auch als Führungskräfte - auch als Mütter.

HÖHERER DIENST





Dieses Magazin ist eine Produktion des Hauptsachgebiets Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Polizeipräsidioms Frankfurt am Main.

Beteiligt an der Erstellung waren:

Organisation und redaktionelle Arbeit

POK'in Jessica Marquardt
KHK'in Meike Leinert
KHK'in Esther Hachenberger

Layout und Design

PHK Stephan Preis

Fotoshootings

PHK Stephan Preis
PHK Dominik Parth
PHK Andrew McCormack

Besonderer Dank gilt allen beteiligten Kolleginnen, welche in diesem Magazin Einblick in ihr Aufgabengebiet, ihren Dienstalltag und ihre Beweggründe für diesen Beruf beigetragen haben. Vielen Dank!

Alle Inhalte dieses Magazins, insbesondere Texte, Fotografien und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt, soweit nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet, beim Polizeipräsidium Frankfurt am Main. Bitte fragen Sie uns, falls Sie die Inhalte dieses Magazins verwenden möchten.

IMPRESSUM

Polizeipräsidium Frankfurt am Main
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- Einstellungsberatung -
Adickesallee 70
60322 Frankfurt am Main

069 - 755 85858
einstellungsberatung.ppffm@polizei.hessen.de

www.polizei.hessen.de
karriere.polizei.hessen.de

Auflage 2024